

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 ₰.

Zur ältesten Religionsgeschichte. Zahn, Dr. theol. Adolph, Israelitische u. jüdische Geschichte. Greifswalder Studien. Stuckert, Karl, Die katholische Lehre von der Reue dargestellt und beurtheilt.	Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Kübel, Robert, Predigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Flöring, Prof. Dr. Frdr., Das Alte Testament im evangelischen Religionsunterricht.	Neueste theologische Literatur. Zeitschriften. Universitätschriften. Personalien. Eingesandte Literatur.
--	--	--

Zur ältesten Religionsgeschichte.

Einen interessanten Beitrag zur Erforschung der Uranfänge des menschlichen Religionswesens, insbesondere der Opferhandlungen und mehrerer damit zusammenhängender Vorstellungen und Riten, verdanken wir dem zu Philadelphia (Pa.) wirkenden alttestamentlichen Theologen und orientalischen Alterthumsforscher H. Clay Trumbull. Die Schrift liegt seit Kurzem vor in Gestalt eines nach Inhalt wie Form sorgfältigst ausgearbeiteten, auch in typographischer Hinsicht trefflich ausgestatteten Oktavbandes, betitelt: *The Threshold Covenant or the Beginning of Religious Rites*. New York 1896, Ch. Scribner's sons (XI, 335 S. 8). Seinem gelehrten Werke über den „Blutbund“ (*The Blood Covenant*, 1885; 2. ed. 1893 — vgl. *Theol. Lit.-Bl.* 1894, Sp. 127 f.) lässt der Verf. hier eine Monographie von ähnlicher Stofffülle und von nicht geringerer Anziehungskraft für weitere Kreise folgen, worin er sich über einen mit jenem Thema eng verwandten Gegenstand verbreitet. „Der Schwellenbund, oder die Anfänge religiöser Gebräuche“ hat er diese neue Folge seiner archäologisch-religionshistorischen Studien betitelt. Den Hauptgegenstand ihrer Darlegungen bildet nämlich der uralte und weit verbreitete Brauch einer durch blutige Opfer über einer Thürschwelle vollzogenen oder bekräftigten Bundschliessung, auf welchen er zwar nicht alle, aber doch vielerlei und dabei manche hervorragend wichtige Religionsbräuche des vorchristlichen Alterthums zurückzuführen sucht. Er thut dies, indem er zunächst eine Reihe von Beispielen eines mit Blutopferung verbundenen Schwellenkultus, der die Hausschwelle betrifft, zusammenstellt (S. 3—98). In der Hausschwelle nämlich weist er die Urform eines „Familienaltars“ nach. Die an ihr (bei Völkern der verschiedensten Stämme und Himmelsstriche) vollzogenen Zeremonien des Schlachtens eines Opferthiers behufs Bewillkommung eines Gastes, der Begrüssung eines jungen Ehepaares, des Ueberspringens oder Hinübertragens gewisser Personen über die Schwelle, des Vollzugs feierlicher Bundschliessungen an oder über derselben, des Aufprägens einer „rothen Hand“ (als Sinnbild der Besitzergreifung) auf Schwelle oder Thürpfosten, des Kultus gewisser mit der Schwelle in Verbindung gebrachter häuslicher Schutzgottheiten, bringt er — wol berechtigterweise — in einen genetischen Zusammenhang, dem der Name Schwellenkult oder opfernde Weihung und Andachtsübung am Hauptheiligthum einer Familie gebührt. Den Schritt von diesem Hausaltar zum Tempelaltar thut sein zweiter Hauptabschnitt (98—164), worin die besondere Heiligkeit der Schwellen, Thüren und Thorbauten der Gotteshäuser, sammt den sie zum Ausdruck bringenden religiösen Riten, mittels einer Fülle von Belegen aus polytheistischen wie monotheistischen Kulten fast aller Erdtheile und Zeiten nachgewiesen wird. Es folgt dann drittens noch eine Zusammenstellung von Hinweisen auf Kultusakte, vollzogen zur Weihung von Grenzmarken theils des Haus- oder Familienbesitzes, theils ganzer Stämme, Völker oder Reiche (165—

192). Auch diese Grenzandachten und -opfer, vollzogen z. B. am Schluss grosser Eroberungskriege zur Heiligung der neuen Landesgrenze, oder wenn ein auf Heereszügen oder Reisen begriffener Herrscher oder Befehlshaber die Grenze seines Gebietes überschreitet etc., stellt der Verf., wie wir glauben mit Recht, als zu den Entwicklungsprodukten jenes uralten religiösen Schwellenkultus gehörig dar.

Bei dem blossen Aufsammeln eines bunten Belegmaterials hierfür aus der älteren wie neueren Völkerkunde bleibt nun aber der Verf. nicht stehen. Vielmehr strebt er, obschon auf induktivem Wege zu seinen Annahmen gelangt und um reichliche und anschauliche Exemplifizierung niemals verlegen, mit Energie einem synthetischen Auf- und Ausbau seiner Untersuchung zu. Und zwar dies in der Weise, dass er, bei seinem Zurückgehen auf die frühesten Formen und Anfänge des religiösen Schwellenkultus, an die biblische Urgeschichte anknüpft und in den Opfersitten schon der mosaischen Gesetzgebung, ja schon der hebräischen und vorhebräischen Patriarchengeschichte die Grundlagen und einfachen Urbilder für die, im Laufe der Jahrtausende üppig vermännichfaltigten und vielfach entarteten Phänomenen des unter dem Begriff des Schwellenkultus zusammengefassten Komplexes von Ritualtraditionen nachzuweisen sucht. Diesem Nachweise gelten die an jene drei ersten Kapitel (induktiven oder materialsammelnden Inhalts) sich anschliessenden vier weiteren Hauptabschnitte seines Textes. Sie betreffen (IV.) den Ursprung des Schwellenkultus als mit dem des blutigen Opferwesens überhaupt wesentlich zusammenfallend (193—202); ferner (V. und VI.) den Ursprung und die Urbedeutung des hebräischen, sowie weiterhin des christlichen Passah, worin man die vergeistigende und läuternde Fortbildung eines schon vormosaischen, bereits lange vor Exod. 12 vorhanden gewesen und den Charakter eines blutigen Schwellenopfers tragenden Ritus zu erblicken habe (203—222);* endlich (VII.) betreffend die in einer Reihe altheidnischer Bräuche zu Tage tretenden Verwilderungsprodukte und Entartungen der ursprünglich schlichten und relativ reinen Opfersitte, wozu die zum Theil grauenhaften und scheusslichen Exzesse des Phallus- und Lingamdienstes, des babylonischen Hierodulenwesens und Ascherenkults, des Schlangendienstes älterer wie neuerer Religionsformen etc. gehören (223—240). Als gemeinsamer Ausgangspunkt beider Reihen von Phänomenen: dieser Degenerationserscheinungen bei heidnischen Kultur- und Naturvölkern, wie der durch Aufnahme in die Kultusüberlieferung des alt- und des neutestamentlichen Volkes Gottes geheiligten Akte, wird (am Schlusse des letzten Kapitels) die Sündenfallgeschichte Gen. 3 in Betracht genommen. Der Verf. deutet dieselbe symbolisch-allegorisch in der Weise, dass er durch die verführende Schlange die böse Begierde (Wollust) und durch den verbotenen Apfelgenuss das erstmalige Sichauswirken derselben

* Dem hebr. פָּסַח gibt der Verf. die Grundbedeutung „überschreiten“ (engl. *to pass over* = *to cross over*), unter Verweisung u. a. auf das Derivat *תַּפְּסָא* (*Thapsacus*), welcher Name durch „Furth“, Uebergangsstelle zu deuten sei (S. 209 ff.).

im Geschlechtsverkehr (*carnal intercourse*, S. 238) von Mann und Weib bezeichnet sein lässt. Er meint mittels dieser Auffassung, die er in der Kirche ursprünglich allgemein verbreitet sein und erst wegen Missbrauchs bei gnostischen Irrlehren mit einem buchstäblichen Verständniss von Gen. 3 vertauscht werden lässt (S. 239) — den wahren Sinn der biblischen Urgeschichte erschlossen zu haben.

Uns hat dieser Abschluss der Trumbull'schen Untersuchungen am wenigsten befriedigt. Weder die kürzeren Andeutungen auf den letzten Textseiten, noch die später in den Anhängen (S. 252—263) nachgebrachten Ausführungen scheinen uns eine Nöthigung zum Verständniss der biblischen Sündenfallgeschichte in jenem gnostisch-manichäischen Sinne zu ergeben. Ohne willkürliches Allegorisiren des schlichten Wortsinnes von Gen. 3 (insbesondere von den VV. 6 und 7) geht es dabei nicht ab. Und es ist doch in mehrfacher Hinsicht bedenklich, die Exegese dieser Stelle durch den Anschluss an die sexualsymbolischen Spekulationen naturalistischer Gelehrten, wie früher Beverland (1679) und Couyer's Middleton (1731), oder wie neuerdings Angelo de Gubernatis (1879) reformiren zu wollen.* — Uebrigens ist dieser besondere Punkt sehr wohl ablösbar von dem, was der Verf. Sonstiges zur Erläuterung und Begründung seiner Annahmen beibringt. Die Grundgedanken des von ihm in Bezug auf die Entwicklung des religiösen Schwellenkultus Ausgeführten dürften sich schwerlich anfechten lassen. Er hat durch seine reiche und lehrreiche Exemplifikation auf diesem Gebiete manchen charakteristischen Zug in der älteren wie neueren Entwicklung des menschlichen Religionswesens auf wirksame Weise erläutert, hat, wenn auch nicht alle, doch viele Arten und Formen, insbesondere des Opferwesens der ältesten Völker auf eine gemeinsame Wurzel zurückgeführt,** und hat namentlich fürs richtige historische Verständniss von nicht wenigen biblischen Ausdrucksweisen oder in der Bibel (besonders Alten Testaments) erwähnten Gebräuchen werthvolle Winke und Aufschlüsse geboten. Man vgl. in dieser Hinsicht, ausser dem bereits hervorgehobenen Beitrag zur Deutung des Passahritus, beispielsweise die erläuternden Bemerkungen über alttestamentliche Ausdrücke wie „im Thor“ oder „am Thor“ (S. 63), „Eingang und Ausgang“ (S. 109), „über die Schwelle springen“ Zeph. 1, 9 und „Zur Schwelle machen“ Sach. 12, 1—3 (S. 117. 208); desgleichen die Bemerkungen über verschiedene auf opfernde Darbringungen und Weiheakte an Schwellen bezügliche Bräuche (S. 118 f.), über Gründen neuer Tempel auf älterem heiligen Grunde und damit zusammenhängende Ausdrücke (S. 160 ff.), über Opferdarbringungen an Haus-, Landes- und Reichsprinzen (S. 169 ff.) — wobei namentlich mehrere Stellen der Genesis wie 21, 22 f. [Abraham und Abimelech], 31, 48 f. [Jakob und Laban], 15, 1—21, [Abraham] etc. auf lehrreiche Weise beleuchtet werden und anderes Derartige mehr. Einige Male dürfte er sein analogienbildendes Verfahren wohl weiter als zulässig ist auszudehnen versucht haben, z. B. da, wo er auch Jakob's Himmelsleiter-Vision, ja sogar Christi Selbstbezeichnung „Ich bin die Thür“ Joh. 10, 9, in die Reihe seiner Exempel für die weite Verbreitung der auf Schwellenkult bezüglichen Vorstellungen und Ausdrucksweisen aufzunehmen versucht (S. 104. 112). Doch verlässt er verhältnissmässig nur selten den Boden des im allgemeinen ihm eigenen nüchternen Induktionsverfahrens. Und selbst da, wo er gelegentlich von demselben abgeht, bleibt seine Darstellung anregend und bald in dieser, bald in jener Richtung lehrreich.

Zöckler.

* Vgl. was die beiden Ersteren (und mehrere ihnen Nahestehende) betrifft: Zöckler, Geschichte der Beziehung zwischen Theologie und Natura II, S. 219 ff. Wegen A. de Gubernatis siehe dessen *Mythologie des plantes*, T. I, Paris 1879.

** Den Gedanken, dass im Grunde alle Arten opfernder Darbringung, auch die in unblutigen Opfern, in Lobpreis und Gebeten bestehenden (all modes of worship in sacrifice, in oblation, in praise and prayer etc.) aus dem uralten mysteriösen Ritus des Schwellenbundes sich herschreiben oder mit ihm in irgendwelchem Zusammenhang stehen dürften, deutet er einmal an (S. 228), ohne ihn jedoch weiter zu entwickeln. Die Zurückhaltung, die er sich nach dieser Seite hin auferlegt, ist jedenfalls zu loben.

Zahn, Dr. theol. Adolph, Israelitische und jüdische Geschichte. Beurtheilung der Schrift von J. Wellhausen 1894. Mit Beilagen, Abriss einer Geschichte des Kanons des Alten Testaments. Gütersloh 1896, C. Bertelsmann (154 S. gr. 8). 1. 80.

Man denke sich einen waffenfrohen Hugenotten alter Zeit, der sein Bekenntniss als offene Devise am Hute trägt und jeden Standesgenossen, der die Miene macht, es zu verachten, vor die Spitze seines Rapiers fordert, um ihm den nöthigen Denkart zu geben! Einem solchen ähnlich hat der lebhaft empfindende und redegabte Verf. in mehreren Schriften mit Geist und Witz, mit ernstest Anklagen und mit scharfem Spotte diejenigen Vertreter der neueren Theologie zum Gegenstande seiner Angriffe gemacht, welche ihm durch ihre Reden oder durch ihre angeblichen Forschungsergebnisse das Publikum dazu anzuleiten schienen, das Wahrheitszeugniss der evangelischen Reformation zu verachten und die vertrauensvolle Ehrfurcht vor der heiligen Schrift fahren zu lassen. Auch in dieser neuesten Schrift wendet er seine Waffen nach den verschiedensten Seiten, obwohl er sich selbst lieber mit den Todtengräbern bei Ezechiel vergleicht, welche das Land von den Gebeinen derer aus Gog's Heere reinigen, die das Wort Gottes erschlagen hat (S. 3). Es ist das ein trauriges und ermüdendes Geschäft; und Müdigkeit verräth auch diese Schrift, nicht blos durch die stilistische Art, in der sie gerathen ist, sondern auch in den öfters vorkommenden Klagen des Verf.s, dass die Lektüre der zu beurtheilenden Leistungen ihn ermüde, dass er seine Mühe hier zu einem letzten Versuche aufbiete (S. 3), dass er, abgesehen von Rupprecht, in Deutschland allein sich mit dieser beschwerlichen Arbeit befasse. Denn mit dem Standpunkt der etwa acht namhaften Gelehrten in Deutschland und der Schweiz, welche die „gläubige Vermittelung“ vertreten, will er als mit einem haltlosen nichts zu thun haben (S. 10). Ihren Titel trägt die Schrift von der nach der Einleitung folgenden Beleuchtung der israelitischen und jüdischen Geschichte Wellhausen's, die (S. 15—88) den grössten Raum einnimmt, und mit Recht. Denn Wellhausen wird, gewiss sehr gegen seinen Willen, von der heute herrschenden Schule der alttestamentlichen Gelehrten als der Muhammed gefeiert, auf den die Offenbarung der geschichtlichen Wahrheit über Israels Vergangenheit herabgesandt ist, von den Brosamen seiner Tafel leben sie am liebsten, und seine gelegentlichen Urtheile werden wie Reliquien mit wunderthätigen Eigenschaften umhergetragen und ausgebeutet. So hat sich ein ganzes dogmatisches System religions- und literargeschichtlichen Inhaltes gebildet, dessen Sätze einer dem anderen nach wiederholt und die zu bezweifeln man wie aus Furcht vor dem Geschrei der Ketzerei unterlässt. Und wiederum hat man, um das Dogmatische doch als geschichtlich erscheinen zu lassen, aus glaubwürdigen und unglaubwürdigen Nachrichten über die Naturvölker und die alten Araber und aus den heute gerade versuchten Deutungen ihrer Sitten und Gebräuche eine theils mythische, theils metaphysische Geschichte der israelitischen Volksreligion konstruirt, welche nicht sowohl in den biblischen Nachrichten, als in den Köpfen der Gelehrten existirt. Es ist daher begreiflich, dass der Verf. sowol zuerst Wellhausen bekämpft, als auch, dass er in die Pausen dieses Kampfes Glossen gegen die kleineren Geister einschaltet, welche wie Marti und Meinhold ihre Freude daran haben, in dem Sumpfe der pfahlbäuerlichen Vorzeit Israels nach alten Fetischen zu wühlen (S. 33—48). Während aber dieser Theil seines Buches dem grössten Umfange nach den Eindruck macht, als sei er aus Interjektionen der Entrüstung oder aus kritischen Randglossen bei der Lektüre der betreffenden Bücher erwachsen, trägt von den Beilagen sowohl der Aufsatz über das Wachsthum des Abfalls (S. 112 ff.), in welchem die von der Freidenkerei herrührende biblische Kritik der heutigen Zeit als das Gewand geschildert wird, in das sich jetzt die Apostasie und das Geheimniss der Bosheit hülle, als auch die übrigen sich mit einzelnen Gelehrten beschäftigenden polemischen Essays den Schein, als würden sie aus zertretenen Zeitungsartikeln hier wiederholt. Denn der erste, „eine Kritik“, wendet sich gegen eine zum 27. Januar 1895 gehaltene Rede Nowack's, der dem Monotheismus Israels

den Charakter eines Unikums in der Völkergeschichte dadurch zu benehmen sich bemüht, dass er ihm aus freier Hand ein früheres Entwicklungsstadium vorbaut, aus dem er allmählich durch die Verdienste Elias und des Amos hervorgehen konnte (S. 109 ff.). Der zweite, „der neue Professor in Tübingen“, sucht durch kritische Bemerkungen im Wesentlichen zu dessen Schrift „zur Versöhnungslehre“ darzuthun, dass Häring nach seinen bisherigen Leistungen wohl kaum den Wünschen entsprechen werde, welche die frommen Kreise Schwabens durch Berufung eines neuen Professors für Theologie an ihre Landesuniversität erfüllt zu sehen hofften (S. 122 ff.). Der dritte (S. 142 ff.) kritisirt die bekannte Verteidigungsschrift von Köhler als ungenügend, ohne dessen dankbar zu erwähnen, dass gerade er wirkliche Gewissensnoth als das letzte Motiv anerkannt hat, aus dem die Proteste Zahn's und Rupprecht's gegen den heutigen Betrieb der biblischen Kritik hervorgegangen seien. Der letzte endlich, „der Lutherbiograph über den Pentateuch“, rügt an dem neuherausgegebenen Buche des offenbar sonst aufrichtig verehrten Köstlin vom Glauben, dass er sich über die Gefährlosigkeit oder über die Annehmbarkeit der neuesten literarischen und historischen Hypothesen bald mit dem Gedanken beruhigt, dass die Forscher einig sind, bald mit dem, dass andere ebenso respektable anders denken, bald mit dem, dass auch notorisch ehrwürdige, treugläubige Theologen in die Bahn der vordem als radikal verfehmten Forscher eingetreten seien (S. 146 ff.). Je schmerzlicher dem Verf. die Differenz mit Köstlin ist, je einsamer er sich deshalb in der Verfechtung der beiden Grundsätze fühlt, dass wer Gottes Wort verachtet, verachtet werden soll, und dass jedes Schriftbuch von Gott eingegeben ist (S. 153), desto begreiflicher ist es, dass er sich am Schlusse zum Troste die Worte aus seiner Promotion vorbehält, mit denen der Marburger Dekan Heppe ihm einst die Vollmacht erteilte, als Doktor der Theologie die heilige Schrift und aus ihr Theologie zu lehren (S. 154). Das Recht, ein Censoramt gegenüber der modernen Theologie zu üben, hätte er freilich auch ohne das, wenn ihn nur bessere Erkenntniss dazu in den Stand setzt. Gleichwohl glaube ich nicht, dass die Art, wie er es übt, geeignet ist, den Gegner wirklich zu überwinden. Wenn er nämlich die Darstellungsgabe Wellhausen's dem genialen D. F. Strauss gegenüber als eine solche bezeichnet, welche das Mass des Gewöhnlichen nicht überschreitet, so wird man sagen, der Aerger über die Bewunderung, die sie bei Anderen gefunden, beeinträchtigt die Gerechtigkeit des Urtheils. Wenn er wiederum Wellhausen, den er gelegentlich als einen Mephisto bezeichnet, mit Strauss in dem Mangel an Gottesfurcht und Ehrfurcht vor dem Heiligen und in der Verderblichkeit seines Einflusses zusammenstellt, so wird man darin die Willkür pessimistischer Stimmung sehen und sagen, dass ausgehend von dem durch den Verf. selbst anerkannten Bekenntnisse Wellhausen's zu dem Glauben an den lebendigen, weltregierenden Gott und unter Vergleichung anderer Werke, wie z. B. der Geschichte des Volkes Israel von Renan, man die Arbeit jenes ebensogut als einen Fortschritt zum Besseren und ihn als einen Forscher auffassen kann, der in ernster Arbeit die Wahrheit sucht, der auch, wo er gebunden durch die Beschränktheit seines Erkenntnisvermögens und durch die Fehler der ihm überkommenen Schulüberlieferung irrt, doch in gutem Glauben handelt und es deshalb werth ist, dass man mit ihm sich zu verständigen sucht. Hierin kann das doch nicht hindern, dass Wellhausen sich ab und an ein derbes Wort entschlüpfen lässt, wo er sich Philister gegenüber zu sehen glaubt.

Eine solche Verständigung kann positiv dadurch gesucht werden, dass man eine ausgeführte Darstellung der Geschichte Israels von richtigerer Erkenntniss aus der Wellhausen'schen zur Seite setzt und in kritischem Vergleiche zeigt, dass sie die Probleme, an welchem die letztere sich abmüht und die Thatsachen, die sie zu erklären sucht, befriedigender begreift. Vielleicht beruht es auf dem richtigen Gefühle für dieses Bedürfniss, dass Zahn seinen desultorischen Annotationen und Protesten zu dem Buche Wellhausen's als erste Beilage einen Abriss der Geschichte des alttestamentlichen Kanons (S. 89 ff.) und dieser eine zweite „Das Zeugnis des Propheten Jesaja“

(S. 100 ff.) folgen lässt. Aber dort wird zu sehr apriorisch konstruirt und auf die konkrete Natur der wirklich vorliegenden heiligen Schriften nicht eingegangen. Man könnte ungefähr in derselben Weise auch apriori die Forderung ableiten, dass unsere Evangelien auf ein von Jesu geschriebenes oder dikirtes Buch zurückgehen, und dieselbe als wirklich bestätigt ansehen durch die Gewohnheit der alten Kirche, die Evangelien nicht bloß als das Evangelium, sondern geradezu als δ κύριος zu zitiren. Und in der zweiten Beilage wird ohne jede Unterscheidung das ganze Buch als direktes Zeugnis des alten Jesaja verwerthet. Oder man kann die Verständigung auf negativem Wege versuchen, indem man in den traditionellen Zusammenhang der wissenschaftlichen Arbeit eintritt, aus dem Wellhausen's Buch erwachsen ist, und ihm nachweist, dass seine Geschichte unter dem Gesichtspunkte eines bestimmten, falsch gefassten Prophetie konstruirt ist, dass er an die Stelle des die Peopsatie allein erklärenden Mosaismus die sie zum absoluten Wunder stempelnde halbheidnische Volksreligion geschoben hat, dass er mit der von seiner Grundansicht aus entworfenen Chronologie der biblischen Anschauungen und biblischen Bücher diesen unerlaubte Gewalt anthut, dass seine Stellung zur biblischen Ueberlieferung falsch ist und dass, wenn sie richtig wäre, man überhaupt keine Geschichte Israels mehr schreiben, sondern dieses Gebiet der freien Erfindung der Dichter überlassen müsste. Aber statt in die wissenschaftliche Arbeit von heute einzutreten, ihre Noth und Qual zu theilen, für ihre Anstrengungen ein hilfbereites Mitgefühl zu haben, lehnt der seine Vereinsamung doch selbst beklagende Verf. ausser Kohlbrügge und Wichelhaus (S. 117) alle Schriftforscher unseres Jahrhunderts, auch die konservativsten, als solche ab, die die Grundwahrheiten der Reformation nicht verstanden. Man habe von ihren Erklärungen der Schrift einen ganz anderen Eindruck, „als den die Schrift selbst bietet“. Da zum Eindrucke das Wachs des Individuums erforderlich ist, auf welchem er sichtbar werden soll, so heisst das kurz und gut: sie erklären die Schrift anders als ich sie erkläre, und da ich die Grundwahrheiten der Reformation allein verstehe, so sind sie mir gegenüber im Unrecht. Aber so gewiss jene Grundwahrheiten die Schlüssel sind zu dem Verständnisse des Zeugnisses von der Gnade Gottes in der Schrift, so wenig taugen sie zum Schlüssel für die tausend Fragen literarischen und historischen Inhaltes, die ihr überlieferter Buchstabe erweckt.

Damit will nicht gesagt sein, dass der Verf. nicht grosse Fehler in dem Buche Wellhausen's richtig aufgespürt und manche zutreffende Gegenbemerkung gegen Urtheile gemacht hätte, die dort bloß auf lebhafte Empfindung und dezidierten Geschmack des Subjekts in Ignorirung aller entgegenstehenden sachlichen Argumente zu oft gespendet werden. Aber sein feuriges Temperament und seine dialektische Behendigkeit würden förderlicher wirken, wenn er sie statt zu allgemeinen Anklagen über Greuel im Helligthum und tönenden Deklamationen der Verurtheilung vielmehr für die eigene Bearbeitung der konkreten Probleme in Bewegung setzen wollte, welche die heutige Schriftforschung bedrücken. A. K.

Greifswalder Studien. Theologische Abhandlungen. Hermann Cremer zum 25jährigen Professorenjubiläum dargebracht von Samuel Oettli, Fr. Giesebrecht, Ad. Schlatter, O. Zöckler, V. Schultze, Joh. Haussleiter, Joh. Dalmer, W. Lütgert, Er. Schäfer, Ernst Cremer, Fr. Lezius, M. v. Nathusius. Gütersloh 1895, C. Bertelsmann (356 S. gr. 8). 6 Mk.

Diese Jubiläumsschrift zu Ehren des verdienten Greifswalder Gelehrten ist ein Blumenstrauß, gepflückt auf allerlei Feldern der theologischen Wissenschaft und gebunden zu Nutz und Frommen solcher, die ein Bedürfniss fühlen, mit dem Gang derselben einigermassen Schritt zu halten. Ohne uns genau an die Reihenfolge im Buche zu halten, wollen wir versuchen, die einzelnen Aufsätze — es sind deren zwölf — in gedrängter Kürze zu besprechen, um dem Leser einen Einblick in den werthvollen Inhalt zu gewähren. Die ersten zwei führen uns in das alte Testament. S. Oettli, Der Kultus bei Amos und Hosea (S. 1—34) führt aus: Der

im achten Jahrhundert im Nordreich ausgebildete Opferkultus ist nicht, wie die moderne Theologie behauptet, kananäischen Ursprungs und nur mit etlichen Gedanken der Jahve-Religion gemischt, sodass die Propheten gegenüber diesem noch unklaren Gottesbewusstsein zum erstenmal die reine Jahve-Religion verkündigt hätten. Er ruht vielmehr auf den Bestimmungen der Mosesischen Thora, hat sich aber mit Baals- und anderem Götzendienst verunreinigt; darum eifern die Propheten gegen ihn als Abfall von Jahve und fordern Rückkehr zu ihm. — Die folgende Abhandlung von D. Friedr. Giesebrecht, Grundlinien für die Berufsbegabung der alttestamentlichen Propheten (S. 35—81), in welcher der Verf. gegen v. Kuenen die göttliche Sendung der Propheten, gegen König wie gegen den biblischen Realismus den menschlichen, nach verschiedenen Seiten hin unvollkommenen Charakter ihrer Weissagungen geltend macht, steht zu der vorausgehenden (von Oetli) in einem merklichen Dissensus; denn Giesebrecht behauptet nach Art der Modernen eine Entwicklung der alttestamentlichen Religion aus antiken, natürlichen Anfängen, aus welcher die Propheten den darin verborgenen Keim des wahren Gottesglaubens zur Entfaltung brachten, was nach Giesebrecht die göttliche Providenz nicht ausschliesst. Die anregende, aber zu manchem Widerspruch reizende Schrift soll demnächst durch eine abschliessende Darstellung ihre Ergänzung finden. — Die meisten der nun folgenden Abhandlungen beschäftigen sich mit exegetischen Fragen aus dem neuen Testament. So D. Ad. Schlatter, Zur Auslegung von Matth. 7, 21—23 (S. 83—107), welcher nachweist, dass dort nicht das bloß äusserliche Bekenntnis des Mundes zu Christo, sondern ein persönlicher, aber falscher Glaube, der trotz der Erfahrung der Macht und Gnade Christi in der Sünde bleiben will, als Grund der Ausschliessung vom Himmelreich erscheint. — Desgleichen D. Joh. Haussleiter, Was versteht Paulus unter christlichem Glauben? (S. 159 bis 183), worin ausgehend von dem Paulinischen πιστεύειν εἰς Χριστόν und fortschreitend zu πίστις ἐν Χριστῷ und πίστις Χριστοῦ der Nachweis erstrebt wird, dass der letztgenannte Ausdruck bei Paulus (z. B. Gal. 2, 16. 20) das ἐν Χριστῷ, die Lebensgemeinschaft mit Christo in sich schliesst. Des Verfs. Aufstellung von einem Glauben Jesu, die er in seiner Schrift: „Der Glaube Jesu Christi und der christliche Glaube“ (1891) zu begründen gesucht, wird am Schlusse nur kurz angedeutet und erneute Untersuchung in Aussicht gestellt. — Prof. Lic. Dalmer, Zur Paulinischen Erwählungslehre (S. 183 bis 206) weist die Behauptung Karl Müller's („Die göttliche Zuvorersehung und Erwählung, Halle 1892“): Die Erwählten könnten nicht verloren gehen, auf exegetischem Wege (besonders Röm. 8, 28 ff.) zurück. Wenn er dabei (S. 204) den Satz aufstellt, „dass wir allerdings positiv nichts dazu mitwirken können, dass wir das Heil erlangen“, so scheint uns das angesichts solcher Worte wie Phil. 2, 12. 13 doch etwas zu stark ausgedrückt. Ueber sie hat Lic. Schäfer unter der Ueberschrift: Der Gedankeninhalt von Phil. 2, 12. 13 (S. 229—260) eine ausführliche Untersuchung angestellt. Er fasst den 13. Vers: Denn Gott ist es, der in euch wirket etc. als Begründung der Worte in V. 12: „mit Furcht und Zittern“, und weist hin auf die scharfe Antinomie zwischen diesen beiden Versen, welche er gegen missverständliche Abschwächung sicherzustellen sucht, geht aber auf die dogmatische und psychologische Lösung des angedeuteten Gegensatzes von göttlichem und menschlichem Wirken nicht näher ein. — Zwischen den beiden letztgenannten Abhandlungen steht die von Lic. W. Lütgert, Der Mensch aus dem Himmel. Ein Beitrag zum Verständniss der paulinischen Christologie (207—228). 1 Kor. 15, 47 wird dem ersten Menschen aus Erde der zweite Mensch aus dem Himmel gegenübergestellt. Warum Christus der zweite Mensch genannt wird, wird nur angedeutet; entsprechend der Ueberschrift beschäftigt sich der Verf. hauptsächlich mit dem ἐξ οὐρανοῦ, womit überall in der Schrift das nicht von Menschen herstammende, sondern von Gott durch seinen Geist gewirkte bezeichnet wird. Allerdings erscheint hier Christus als präexistent, aber nicht als dort befindlicher pneumatischer Mensch, der von dort auf die Erde kam (nach Art des jüdischen Messiasglaubens), wie

Neuere behaupten; vielmehr erscheint seine menschliche Person als vom Geiste Gottes hervorgebracht, darum schon auf Erden, noch mehr aber seit seiner Auferstehung als Träger des Geistes, mithin auch des geistlichen Leibes. Auf weitere diesen Gegenstand berührende Fragen geht Verf. nicht näher ein. — Von den exegetischen Arbeiten erübrigt uns noch zu nennen: D. Otto Zöckler, Die Apostelgeschichte als Gegenstand höherer und niederer Kritik (S. 107—146). Diese von der ausserordentlichen Belesenheit des Verfs. in der einschlägigen deutschen und ausländischen Literatur zeugende Publikation gibt eine Uebersicht der neueren und neuesten kritischen Erscheinungen (bis 1895), wodurch das in des Verfs. Kommentar Gebotene (Strack-Zöckler'sches Bibelwerk, 2. Auflage 1894) vervollständigt und berichtigt wird. Den extremen Kritikern besonders der letzten fünf Jahre, welche in einer „an die Arbeit des Fleischhackers erinnernden“ gewalthätigen Weise die Apostelgeschichte aus zwei oder drei bis sechs Quellen, resp. Redaktionen mosaikartig kompilirt sein lassen, stellt Zöckler schliesslich die motivirte Annahme einer doppelten Ausgabe dieser Schrift durch Lukas selbst, einer älteren und einer später umgearbeiteten (jetzigen), welche der Philologe Fr. Blass (Halle) in den letzten zwei Jahren der Gelehrtenwelt vorgetragen hat, als diejenige Hypothese gegenüber, welche die vorhandenen Schwierigkeiten auf die einfachste Weise löse. Ist damit auch das letzte Wort noch nicht gesprochen, so freut man sich doch des festeren Bodens, den die Exegese durch die niedere oder Text-Kritik gegenüber dem „ikarischen Hochflug“ der sogenannten höheren wiedergewonnen hat. — Als einzige in das dogmatische Gebiet einschlagende Arbeit findet sich ein zu Essen am 24. Oktober 1894 gehaltener Vortrag von Ernst Cremer (Marburg), Der Glaube und die Thatsachen (S. 261—283). Abgesehen von der eigenthümlichen Versöhnungslehre, die der Verf. schon in früheren Schriften vorgetragen, wird das angegebene Thema in positivem Sinn klar und schön durchgeführt. Im Gegensatz zu den Modernen, welche an die Stelle der Gottgewirkten Heilsgeschichte auch als Prinzip der Religion die natürliche Entwicklung setzen wollen, zeigt Cremer, dass wir nur auf Grund der im Wort bezeugten Thatsachen den Gott erkennen, an den wir glauben, und dass nicht die Thatsachen als solche, sondern Christus selbst, der solches gethan und gelitten hat, der Gegenstand unseres Glaubens ist. Durch diese persönliche Fassung des Glaubensobjekts ist das Anstössige beseitigt, welches der falschen dinglichen Auffassung des Thatsachenglaubens anhaftet. Treffend ist auch der Nachweis, wie der Ritschianismus die Heilthatsachen vollständig beseitigt, indem er die religiöse Bedeutung derselben im Namen des Glaubens leugnet, die Thatsachen als solche aber der geschichtlichen Prüfung unterstellt, welche sie als wunderbare ebenfals verwirft. — Auf das Gebiet der Kirchenpolitik führen uns die zwei letzten Aufsätze. Der erste betitelt sich: Gleichheit und Ungleichheit. Aphorismen zur Theologie und Staatsanschauung Luther's. Von Lic. theol. Friedrich Lezius (Greifswald), S. 285—326. Obwol Luther keine fertige Lehre über Staats- und Kirchenverfassung hinterlassen, hat er doch, ausgehend von der geistlichen Gleichheit aller Christen und der natürlichen Ungleichheit aller Menschen, diese beiden Grundgedanken auf Kirche und Staat angewandt und gegen die kirchliche Hierarchie und die revolutionäre Schwarmgeisterie energisch und meist konsequent geltend gemacht, dadurch aber um den kirchlichen und monarchischen Sinn des deutschen Volkes sich dauernde Verdienste erworben, was der Verf. mit vielen Zitaten aus Luther's Werken in anregender Weise durchführt. — An diesen Aufsatz schliesst sich an: Zur Geschichte des Toleranzbegriffs. Von Dr. M. v. Nathusius (S. 327—356). Nicht von der Toleranz des Einzelnen, sondern von der des Staates, die sich darin zeigt, dass er neben der Staatsreligion noch andere Religionen im Lande duldet, ist hier die Rede; und die Frage, welchem Gedankenkreise dieser Toleranzbegriff seine Entstehung verdanke, wird dahin beantwortet: Nicht der religiösen Gleichgültigkeit, wie die landläufige Ansicht ist, sondern der richtigen Erkenntniss vom Wesen des religiösen Glaubens und des Staats. Es wird gezeigt, dass die lutherische Reformation hier

die richtigen Grundsätze und damit die Idee der Toleranz aufgestellt hat, dass aber deren allseitige Durchführung längere Zeit aufgehalten wurde durch mangelhafte Auffassung der pädagogischen Aufgabe des Staats, die auch heute noch nicht allseitig geklärt sei. Dass dann die sogenannte Aufklärung, resp. der religiöse Indifferentismus nicht blos, wie der Verf. S. 355 sagt, „manchen Schutt weggeräumt, welcher der Durchführung jener reformatorischen Toleranzgedanken im Wege lag“, sondern auch manche berechnete Schranke niedergelegt hat (man denke an die völlige Gleichstellung der Juden in staatsbürgerlicher Beziehung), wird nicht zu leugnen sein. Bezüglich der Notiz, wer zuerst den Gedanken ausgesprochen habe, dass zwei Religionen sich recht gut in einem Staate vertragen, scheinen S. 349 und 351 einander zu widersprechen. — Zuletzt erwähnen wir noch — als fünfte unter den zwölf Aufsätzen der Jubiläumsschrift — einen archäologischen Beitrag zur Geschichte des neuen Testaments: Rolle und Kodex, von Viktor Schultze (S. 147 bis 158), worin der Verf. auf Grund der noch vorhandenen bildlichen Darstellungen die allmähliche Verdrängung der Schriftrolle durch den Kodex vom dritten bis zum sechsten Jahrhundert im kirchlichen und privaten Gebrauch nachzuweisen sucht, womit die allmähliche Fixirung der Reihenfolge der biblischen Bücher zusammenhängt.

Die vorstehende Uebersicht gewährt, wie Referent selbst fühlt, bei der gebotenen Kürze nur ein sehr unvollständiges Bild des reichen und anregenden Inhalts der Jubiläumsschrift. Auch liegt es in der Natur der Sache, dass die behandelten Themata nicht nach allen Seiten durchgeführt sind; oft reist der Faden gerade dann ab, wenn wir die interessanteste Wegstrecke betreten wollen. Aber wenn diese Arbeiten auch nur als *disjecta membra* erscheinen, so haben sie doch einen zwiefachen Werth: sie regen den Leser zu weiterem Nachdenken an und bieten zugleich, jede in ihrer Weise, einen sorgfältig behauenen Stein, der sich einfügt in den Bau der christlichen Wahrheit.

Auh.

Hr.

Stuckert, Karl (Lic. theol.), Die katholische Lehre von der Reue dargestellt und beurtheilt. Freiburg i. Br. und Leipzig 1896, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VII, 96 S. gr. 8). 2 Mk.

In dieser Schrift empfangen wir eine mit Sorgfalt und wissenschaftlicher Feinheit geschriebene Monographie über die katholische Lehre von der Reue. Verf. zeigt, wie es im Lauf der Geschichte zu der katholischen Lehre kam und unterzieht diese einer eingehenden Kritik zugleich mit Gegenüberstellung seiner positiven Lehre von der Reue, wie sie die Reformation auf Grund der heiligen Schrift gewonnen habe. Es ist eine sehr dankenswerthe Leistung, welche dem Leser in reichem Masse die Freude gewährt, welche eine geist- und lichtvolle Darstellung darbietet. Allerdings können wir weder dem dogmengeschichtlichen Aufriss nach der positiven Darstellung des Herrn Verf.s zustimmen. Denn der erstere ist ganz im Geist A. Harnack's, die letztere wol nach dem Sinn Herrmann's, welchem zusammen mit Stähelin in Basel die Schrift gewidmet ist. Wir können es nicht zugeben, dass die „Privatbeichte“ und die „Absolution“ an sich „parasitische Anwüchse“ seien, welche sich der Lehre von der wahren Reue wie Schlingpflanzen verderblich erwiesen hätten. Gewiss, die Art, in welcher beide von der katholisirenden Kirche des Mittelalters falsch gefasst und ausgestaltet wurden, hat grosses Unheil angerichtet und das richtige Verständniss der Busse in verhängnissvoller Weise verbaut. Das ist treffend nachgewiesen. Aber richtig gefasst sind sie der christlichen Busse durchaus förderlich und stehen mit ihr in allerengstem Zusammenhang. Darum wollten sie auch die Reformatoren, Luther eingeschlossen, durchaus beibehalten, wie das in der Augustana zu entschiedenem Ausdruck gekommen ist. Denn den Reformatoren gehörten beide zu dem Inventar der ersten Gemeinde, für alle Zeiten fest gegründet in Jesu Befehl und der Apostel Wort. Wie wir uns aber nach dieser Seite mit den Reformatoren im Gegensatz zu den dogmengeschichtlichen Anschauungen des Verf.s wissen, so müssen wir auch seine

positive dogmatische Darstellung der Reue ablehnen. Es ist eben eine solche, welche sich dem Rahmen Ritschl'scher Theologie einfügt. Uns ist prinzipiell nicht der Glaube, sondern die Busse das erste, wenn natürlich auch zuzugeben ist, dass nach der Bekehrung bei der täglichen Busse eine Wechselbeziehung zwischen beiden besteht, durch welche die eine auf die andere befruchtend einwirkt, sodass bald die Busse, bald der Glaube die Priorität hat. Aber im Anfang geht es, wie S. Lukas es Act. 2 beschreibt: Erst geht dem Menschen das Wort durch's Herz, dann greift er im Glauben nach der Gnade. Uns ist ferner der Quellpunkt der wahren Reue nicht die Liebe zu dem in Christo erschienenen sittlichen Ideal, sondern der Schmerz, dass ich meinen Vater und Gott durch meine Sünde betrübt habe. Die Busse orientirt sich uns nicht an einem Ideal, sondern an dem Vaterherzen Gottes. Endlich glauben wir auch nicht, dass uns Christus blos „verkündet“, dass Gott Sünde vergibt, sondern, so halten wir mit Luther und den Aposteln fest, in dem reuigen Herzen entsteht der Glaube an die Vergebung durch den Blick auf das „Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt“. Diese Andeutungen werden genügen. Denn alle Ausstellungen, die wir zu machen hätten, hängen eben mit dem Gegensatz zusammen, der zwischen unserer und der Theologie des Verf.s besteht, sodass eine Widerlegung nur durch eine Gegendarstellung der ganzen Materie von unseren dogmengeschichtlichen und dogmatischen Anschauungen und von unserer Stellung zur heiligen Schrift aus, die uns z. B. nicht gestattet, von „drei ursprünglichen Seligpreisungen“ zu reden, gegeben werden könnte, was aber nicht die Aufgabe einer Anzeige ist.

Schwerin i. M.

M. Pistorius.

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Zweite Gesamtausgabe. Band LXIX. Die Kölner Königschronik. Nach der Ausgabe der „*Monumenta Germaniae*“ übersetzt von Dr. Karl Platner. Zweite Auflage neu bearbeitet und vermehrt von W. Wattenbach. Leipzig 1896, Dyk (XV, 416 S. 8). 5.40.

Erst im 12. und 13. Jahrhundert entwickelte sich in dem kirchlich wie politisch mächtigen Köln, durch Anregungen des Erzbischofs Rainald von Dassel (1159—67) und durch die Arbeit einzelner Domherren oder Mönche des St. Pantaleonklosters, die Annalistik und lieferte für die Zeit von 1106 bis 1300 werthvolle, gutstilisirte, eingehende Berichte, die nicht nur die rheinischen (z. B. Rangfrage zwischen Köln und Mainz) und deutschen, sondern auch die italienischen, westeuropäischen, kleinasiatischen Verhältnisse meist aus besten Quellen darstellen. Neun Handschriften (aus Aschburnham, Wien, Wolfenbüttel, Leipzig, Rom, Brüssel, Würzburg, Köln) hat Waitz in seiner lateinischen Ausgabe von 1880 (*chronica regia Coloniensis, Hannoverae*) kritisch zusammengefasst und als Fortsetzung (für 1261 bis 1326) angeschlossen des Martinus von Troppau, aus dem polnischen Kloster Lysagora (Sandomir) stammende Päpste- und Kaiserchronik. Den Anfang der geplanten, aber im engen Horizonte gehaltenen „Reichsgeschichte“ bot ein Kölner Domherr, der aus Ekkehard's und Paderborner Annalen flüchtige Auszüge (über 689 bis 1100), dann über 1106 bis 1175 sorgsame Berichte aufzeichnete: er verehrt den Erzbischof Rainald, Rom ist ihm die heilige Mutter, der vom Papste allzu abhängige (S. 65 f.) Lothar wird über Gebühr und unter Selbstwidersprüchen (S. 35 f., 48) belobt, über die Misserfolge des zweiten Kreuzzuges schweigt er tiefbetrübt („um das Schamgefühl der Römer zu schonen und den Nachkommen nicht Trauer und Elend ohne Sieg zu überliefern“ S. 56), Friedrich's I. Thatkraft schildert er in vielen Einzelzügen und doch ohne Wärme für den oft überstrengen (Rom gegenüber selbstbewussten) Herrscher, Wunder erzählt er gern (S. 62. 91. 103). Fünf Fortsetzungen von Zeitgenossen berichten über die Abschnitte 1175—1199, 1200—1220 (Doppelbericht), 1220—1237, 1238—1249 ziemlich eingehend, des Martinus Polonus Beigaben (1261—1326) sind kurz gehalten: Kreuzzüge, Fehden daheim, Kölner Sonderinteressen, das Schwanken zwischen den Machthabern (oft Gegenkaiser und Gegenpäpste), Ketzerverfolgungen (gegen Albigenser, Begginnen, Stadinger u. a.: S. 90 f. 103. 198. 256. 266. 307. 316 ff. 383) und Ketzerverstrafungen (mit Tadel Konrad's von Marburg S. 316 f.), die tragischen Kämpfe und Gestalten der Staufer Friedrich's I. und Friedrich II. treten uns anschaulich entgegen. Eigenthümlich berührt die Rechnung nach Olympiaden, die Zählung vom Gründungsjahre Roms und die Nummerirung der Kaiser von Augustus an (S. 108. 254 f. 297. 368. 373. 382), sowie die absichtsvolle Gleichsetzung von „Römer“ und Abendländische Christen (S. 55 f. 96. 129. 239. 276. 331). Die härtesten Urtheile fallen über das „von Natur boshafter“ griechische Volk (S. 117. 130. 136 ff. 159. 232) und die tiefgesunkene griechische Kirche (S. 241. 270. 326 f.), die „unsere Sakra-

mente lästernd in ihrer Verstocktheit verharrt“, während doch die orientalischen Jakobiten, Nestorianer, Maroniten von Indien bis Aegypten sich längst zur „Glaubenseinheit“ zurückwandten. Oft befremden die Lücken: z. B. vom grossen vierten Laterankonzil heisst's (S. 270), „doch wurde dabei nichts der Aufzeichnung Werthes verhandelt“; die Folgen von Legnano (S. 112) sind übergangen; der Tod von Innocenz III. wird (S. 271) gemeldet ohne ein Wort der Anerkennung. Interessant ist, dass Martinus Polonus das Kaiserthum (S. 384) nach Heinrich's VII. Tode „das himmlische Reich — ohne Haupt“ nennt und ihm die Kirche ein- d. h. unterordnet, während sonst Rom als heilige „Mutter“ (S. 344), der Papst als „Vater“ des Kaisers (S. 21. 65 f. 205), der Kaiser als „der Kirche Schirmherr“ nach Anweisung des „apostolischen Herrn“ (S. 81) erscheint; Erhebung gegen Geistlichkeit gilt kurzweg als teuflisch (S. 78): so versteht sich von selbst, dass Friedrich II. seit 1339 fallen gelassen wird. Gern werden Unfälle (Wetter, Niederlagen, jäher Tod) als individuelle oder allgemeine „Verschuldung“ dargestellt: freilich ist dann die Verlegenheit gross, wenn Friedrich's II. Erfolge (S. 339), oder Heinrich's VII. Mord (S. 381), auf Gottes Fügung zurückgeführt werden soll („Zulassung“ oder nach Weisheit 4, 11. 14). Des Domes Brand und der neue Bauplan „für die neue Peterskirche in wunderbarer Ausdehnung und Tiefe“ werden bei 1248 erwähnt (S. 359 f.). Für die ungeistliche, auf Kriegstüchtigkeit und politische Macht abzielende Erziehung und Lebensweise hoher Kirchenfürsten finden sich Beispiele in Menge (z. B. S. 368, Erzbischof Siegfried von Köln 1274 bis 1297). E. H.

Kübel, Robert (Dr. theol. † Professor der Theologie und erster Fröhpredige zu Tübingen), **Predigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres.** Mit einem Bildnis des Verfassers und Mittheilungen aus seinem Lebensgang. München 1895, C. H. Beck (XXIII, 515 S. gr. 8). 4. 80.

Nach dem Tode des Verf.s ein Werk in Druck herauszugeben, das von ihm nicht ganz druckfertig hinterlassen wurde, hat immer etwas miseliches. Das gilt einigermassen auch von diesen Predigten des am 4. Dezember 1894 entschlafenen treuen Zeugen. Nur etwa 50 von den 67 Predigten, die das Buch enthält, sind vom Verf. selbst noch auf seinem Krankenlager für den Druck theils um-, theils neubearbeitet, theils früher gedruckten Predigtsammlungen entnommen worden; die übrigen mussten aus schwer leserlichen Handschriften entziffert und druckfertig gemacht werden. Daraus erklärt sich die verschiedene Länge der Predigten (zwischen fünf und zehn Seiten), wie auch zum Theil die mehr oder minder sorgsame stilistische Form der Gedanken. Mit Ausnahme einer Predigt (am Jahresschlusse) sind alle Texte aus dem neuen Testament und grösstentheils den beiden württembergischen Perikopenreihen entnommen (53 Evangelien- und 13 Epistelpredigten). Homilie und thematische Predigtform wechseln mit einander ab. Die Predigten charakterisiren sich durch eine Fülle von Gedanken, die aus Schrift und Erfahrung geschöpft sind, tief und doch nüchtern, energisch und doch klar abwägend nach beiden Seiten. Der Verf. sucht die Wahrheit, die er im Auge hat, von allen Seiten zu beleuchten und jede Einseitigkeit durch Hervorhebung des entgegenstehenden Wahrheitselements zu vermeiden. Hierdurch erhalten seine Ausführungen hier und da etwas Schwerfälliges. Es ist überhaupt oft schwere Wafferrüstung, in welcher der Prediger einhergeht; er fordert von den Lesern ernstes Nachdenken. Blose Redebäume, feingedrechselte Perioden mit künstlichem Tonfall sucht man bei ihm vergeblich. Erhebt sich die Darstellung nicht selten zu edler Schönheit und ergreifender Gewalt, so ist es doch immer die Sache selbst, nicht die Form, durch die der Prediger wirkt und wirken will. Der häufige Gebrauch von Fremdwörtern erklärt sich wol aus dem Lebensberuf des Verf.s und seinem Auditorium, kann aber für andere Prediger nicht vorbildlich sein. Wie Kübel's Theologie, so sind auch seine Predigten im besten Sinn lebensvoll; göttlicher Lebensgeist weht darin, Lebensbrot wird hier geboten für solche, die nicht flüchtige Rührung, sondern wahre Erbauung suchen. Allen Gebildeten, insonderheit auch Theologen, möchten wir dies Predigtbuch empfehlen. Verschiedene Druckfehler, die wir im Einzelnen zu notiren unterlassen, wird der Leser selbst verbessern.

Auh.

Hr.

Flöring, Prof. Dr. Frdr., Das Alte Testament im evangelischen Religionsunterricht. (Vorträge der theologischen Konferenz zu Giessen, gehalten am 13. Juni 1895. IX. Folge.) Giessen 1895, J. Ricker (52 S. 8). 1 Mk.

Gegen das radikale Werk des ungenannten „christlichen Theologen“: „Das Judenchristenthum in der religiösen Volkserziehung des deutschen Protestantismus“, behauptet der Verf. mit Nachdruck die Unentbehrlichkeit des Alten Testaments im Religionsunterricht und begründet sie nach allen Seiten. Er zeichnet positiv die Aufgabe des alttestamentlichen Religionsunterrichts und beleuchtet besonders eingehend seine Schwierigkeiten, die nicht minder bei der herkömmlichen, als bei der neueren kritischen Auffassung beständen, und zeichnet die Wege, die zu ihrer Ueberwindung führen. Was die Auswahl des Stoffes betrifft,

so verlangt Flöring, wie viele vor ihm, eine erhebliche Verkürzung der geschichtlichen Partien, um für die Behandlung prophetischer, poetischer und didaktischer Abschnitte des Alten Testaments Raum zu gewinnen. Der Unterricht soll vor allem nicht aus dem Auge lassen, dass er nichts Anderes als „die herzbewegende Kunde von den Wegen Gottes mit Israel und einzelnen Israeliten“ zu seinem Gegenstand mache. Dann werden noch Winke für die Gestaltung des Unterrichts selbst gegeben und geurtheilt, dass, wenn auch Kritik nicht in den Religionsunterricht gehöre, je nach Bedürfniss doch gelegentliche Mittheilungen aus der alttestamentlichen Wissenschaft um der Sache selbst willen erforderlich seien.

Sicher hat der Verf. Anregung zum Nachdenken und Stoff zur Gewinnung eines selbständigen Urtheils, soweit es ihm in dem knappen Rahmen möglich war, geboten. Ob freilich die Ausführung seiner Vorschläge in der Praxis dem Religionsunterricht zum Vortheil gereichen wird, unterliegt manchem Bedenken. So können wir über das Mass, in welchem der Kritik Recht gegeben wird, mit ihm nicht einverstanden sein: dass „die Patriarchen ungeschichtliche Figuren“ seien, dass Gen. 1, 1 ff., 2, 4 ff. „zwei völlig verschiedene Schöpfungsberichte“ vorliegen u. ä., scheinen uns sehr anfechtbare Behauptungen. Die Art, in der S. 31 ff. der Unterschied zwischen Religions- und Geschichtsunterricht verwerthet wird, ist nicht ohne Bedenken: denn für unser Volk und auch für die Theologie hängt doch einiges mehr, als der Verf. meint, daran, ob wir im Alten Testament eine grössere oder kleinere Anzahl geschichtlicher Personen und Begebenheiten vor uns haben. Die Hereinziehung einer Auswahl von prophetischen und poetischen Stücken des Alten Testaments ist nicht allgemein, aber vielfach schon seit geraumer Zeit üblich gewesen und zwar, wie wir meinen, im Jugendunterricht mit Recht, im Rahmen der biblischen Geschichtserzählung. Ich verweise beispielsweise auf „die biblische Geschichte für den Religionsunterricht in Basel“ von 1883, alt. T. Nr. 55—60, 66—68; ferner auf Zuck, biblische Geschichten, A. T. 55, 1. 56, 1—3; auf Henning, biblische Geschichten, A. T. 49. 51, 5. Ob es gelingen werde, die Gestalten eines Amos, Jesaja und Jeremia nach ihrer Wirksamkeit in Rede und That für die Oberstufen der Volksschulen zu zeichnen, ob dabei nicht, weil jedenfalls viel Zeit auf sie verwandt werden müsste, Abschnitte, die dem kindlichen Verständniss näher liegen, zu kurz kommen würden, könnte erst die Erfahrung lehren.

Kemnitz (Ostprignitz).

J. Böhmer.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Première partie: Bibliographie, par les Pères Augustin et Aloys De Backer; seconde partie: Histoire, par le Père Auguste Carayon. Nouvelle édition, par Carlos Sommervogel, S. J. Publiée par la province de Belgique. Bibliographie, tome VII: Roeder-Thonhauser. Bruxelles, Société belge de librairie (IV, 992 p. 4 à 2 col.). 30 fr. — **Potthast,** Aug., Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des europ. Mittelalters bis 1500. Anh.: Quellenkunde f. die Geschichte der europ. Staaten während des Mittelalters. 2. Aufl. 3. Halbbd. Berlin, W. Weber (S. 801—1280 gr. 8). 12 M.

Biographien. **Boucaud,** Mgr., évêque de Laval, Histoire de sainte Monique. 11e édition. Paris, Poussielgue (608 p. 18 jés.). — **Capecelatro,** le cardinal Alphonse, Vie de saint Alphonse-Marie de Liguori, docteur de l'Eglise. Traduite par l'abbé Mic Le Monnier. T. Ier. Lille, Desclée, de Brouwer & Co. (IV, 379 p.). — **Cellier,** abbé, Le Bienheureux J. B. de la Salle, gloire et modèle du clergé. Montreuil-sur-Mer, impr. Duquat (X, 418 p. 8). — **Ecalte,** abbé P. F., M. l'abbé Boige grain et les origines de la congrégation de la Providence de Troyes. Troyes, impr. Frémont (XIX, 441 p. 8 et portr.). — **Harrisse,** Henry, L'abbé Prévost. Histoire de sa vie et de ses oeuvres, d'après des documents nouveaux. Paris, C. Lévy; Libr. nouvelle (470 p. 8). fr. 3. 50. — **Père Colin,** le T. R., Fondateur et premier supérieur général de la Société de Marie: sa vie, ses oeuvres, ses instructions, ses vertus, son esprit. Troisième partie: les Missions de l'Océanie. Lyon, impr. Vitte (430 p. 8). — **Winter,** Pfr. Lic. Frdr. Jul., D. Karl Friedrich August Kahnis. Ein theolog. Lebens- u. Charakterbild, seinen ehemal. Schülern dargeboten. Leipzig, Dörfeling & Franke (IV, 98 S. gr. 8). 1. 50.

Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen. **Art Bible,** the: comprising the Old and New Testaments. With numerous illusts. The Old Testament. G. Newnes (1033 p. Roy. 8). 9 s. — **New Testament,** The, in the original Greek. The text revised by Brooke Foss Westcott and Fenton John Anthony Hort. Introduction and appendix. Macmillan (454 p. cr. 8). 10 s. 6 d.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Hicks,** Edward, Traces of Greek philosophy and Roman law in the New Testament. S. P. C. K. (188 p. cr. 8). 3 s.

Exegese u. Kommentare. **Albertz,** Dr. H., Der Bibelforscher. Zwanglose Hefte zur Förderg. der Erkenntniss Christi. 1. Das Buch Daniel im Lichte der Keilschriftforschung. 2. Daniels Gesicht v. den 70 Wochen. Neue Lösg. e. alten Bibräthels. Bonn, J. Schergens (46 S.; 52 S. gr. 8). à 50 M. — **Book,** the, of Job. Edit., with an introduction and notes, by Robert G. Moulton. Macmillan (288 p. 16). 2 s. 6 d. — **Braun,** Pfr. Gust., Das Buch des Propheten Hosea als Spiegel unserer Zeit. Ein Versuch prakt. Auslegg., seinen Brüdern im Amte u. sonst. Freunden des göttl. Wortes dargeboten. Rothenburg, J. P. Peter

(116 S. gr. 8). 1. 50. — **Demenech**, abbé, La prophétie de Daniel devant la science et la philosophie de l'histoire. 3e édition. T. 1er: Apparition de l'homme. T. 2: Apparition du Christ. Lyon, Vitte (XVI, 451 p.; 463 p. 8). — **Ecclesiastes and the Wisdom of Solomon**. Edit., with an introduction and notes, by Richard G. Moulton. Macmillan (240 p. 16). 2 s. 6 d. — **Lewis**, Rev. W. Sunderland, and Rev. H. M. Booth, A critical commentary on the gospel according to St. Matthew. New York, Funk & Wagnalls Co. (III, 679 p. Q.). cl., \$ 3. — **Petersen**, L. W. S., Hebraer-Brevet fortolket. Hagerup (432 S. 8). 5 kr. 75 öre. — **Eyle**, Right Rev. John Charles, Expository thoughts on the gospel of St. Matthew. With the text complete and explanatory notes. Popular ed. 7 vols. Vol. 1. Hodder and Stoughton (XII, 414 p. 8). 4 s.

Biblische Geschichte. **Kähler**, Prof. D. Mart., Der sogenannte historische Jesus u. der geschichtliche, biblische Christus. 2. Aufl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (XII, 206 S. gr. 8). 3. 25. — **Pratt**, Rev. S. W., The life and epistles of St. Paul harmonized and chronologically arranged in scripture language. New York, Randolph (V, 289 p. 16). cl., \$ 1. — **Proudhon**, P. J., Jésus et les origines du christianisme. Préface et manuscrits inédits classés par Clément Rochel. Paris, Havard (331 p. 8). 5 fr.

Biblische Theologie. **Valeton**, Prof. D. J. J. P., Christus u. das Alte Testament. (Übers. v. A. Schowalter.) Berlin, Reuther & Reichard (VIII, 59 S. gr. 8). 1 M. — **Wünsche**, Aug., Alttestamentliche Studien. I. Die Freude in den Schriften des alten Bundes. Eine religionswissenschaftl. Studie. Weimar, E. Felber (VI, 47 S. gr. 8). 1 M.

Biblische Hilfswissenschaften. **Angelo**, E. Fox, Ephraim; or, the present locations of the Hebrew tribes. Elliot Stock (62 p. cr. 8). 2 s. 6 d. — **Dictionnaire de la Bible**, contenant tous les noms de personnes, de lieux, de plantes, d'animaux mentionnés dans les Saintes Ecritures, etc., publié par F. Vigouroux, prêtre. Avec le concours d'un grand nombre de collaborateurs. Fascicule 9: Carmel-Chartreux (travaux des) sur les Saintes Ecritures. Paris, Letouzey et Ané (289 à 608 p. gr. 8 avec grav. à 2 col.). — **Peyronis** lexicon copticum. Editio iterata ad editionis principis exemplum. Accedunt auctaria ex ephemeridi aegyptiaca Berolinensi excerpta. Berlin, S. Calvary & Co. (V, XXVII, 470 u. Auctarium III, 20 S. gr. 4). 36 M. — **Strong**, James, The exhaustive Concordance of the Bible: showing every word of the text of the common English version, together with a comparative concordance of the authorised and revised versions. In 3 sections. Section I. Hodder and Stoughton (4). 6 s. 6 d. — **Urkunden**, Aegyptische, aus den königl. Museen zu Berlin. Hrsg. von der Generalverwaltung. Arabische Urkunden. 1. Bd. 1. Heft. Berlin, Weidmann (32 autogr. Bl. Imp.-4). 3. 40.

Patristik. **Sammlung** ausgewählter kirchen- u. dogmengeschichtlicher Quellenschriften, als Grundlage f. Seminarübun. hrsg. unter Leitg. v. Prof. D. G. Krüger. 12. Hft. Die Kanones der wichtigsten altkirchlichen Concilien, nebst den apostolischen Kanones. Hrsg. v. Prof. Lic. Dr. Frdr. Lauchert. Freiburg i. Br., J. C. B. Mohr (XXX, 228 S. gr. 8). 3. 50. — **Dasselbe**. 1. Hft. Die Apologien Justins des Märtyrers, hrsg. v. Prof. D. G. Krüger. 2. Aufl. Ebd. (XVI, 87 S. gr. 8). 1. 50.

Reformatoren. **Corpus Reformatorum**. Vol. 83. Joa. Calvini opera quae supersunt omnia. Edd. Guil. Baum, Ed. Cunitz, Ed. Reuss. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn (VII S. u. 516 Sp. gr. 4). 12 M. — **Flugschriften** des Evangelischen Bundes. Hrsg. vom Vorstand des Ev. Bundes. 123. Bilder aus der Zeit der Gegenreformation. Von Sem.-Präf. Dr. Chr. Geyer. (XI. Reihe, 3.) Leipzig, Buchh. des Evang. Bundes (22 S. 8). 20 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Eigenbrodt**, Pfr. Dr. Karl, Die „Not Gottes“ im Kirchenwald bei Auerbach (Hessen). Geschichte e. altchristl. Stätte. Darmstadt, J. Waitz (24 S. gr. 8 m. 2 Bildern). 60 M. — **Höfelder**, Rechtsprakt. Dr. K., Der Stadt Regensburg Heirats-Ordnung vom 14. Septbr. 1580. Regensburg, H. Bauhof in Komm. (49 S. gr. 8). 1. 20. — **London Churches** of the 17th and 18th centuries: a selection of the most remarkable ecclesiastical buildings, including St. Paul's Cathedral, erected within and around the ancient city walls between the years 1630 and 1730, from the designs of Inigo Jones, Sir Christopher Wren, Nicholas Hawksmoor and James Gibbs. A series of 64 plates and numerous other illustrs. With historical and descriptive accounts by George H. Birch, F. S. A. Batsford (184 p. Fol.). — **Mioche**, abbé, La Chartreuse du Port-Sainte-Marie, en Auvergne. Clermont-Ferrand, Bellet (XII, 928 p. 8 et pl.). 6 fr. — **Pannier**, Jacques, pasteur, Etudes historiques sur la Réforme dans le Vermandois. II: l'Eglise de Saint-Quentin de 1599 à 1620. Notice publiée d'après des documents inédits, avec une carte et la liste des noms figurant sur les registres de cette époque. Paris, Fischbacher (64 p. 8). — **Robert-Labarthe**, U. de, pasteur, Histoire du protestantisme dans le Haut-Languedoc, le Bas-Quercy et le comté de Foix de 1685 à 1789, d'après des documents pour la plupart inédits. T. 2: de 1715 à 1789. Paris, Grassart (537 p. 8). 7 fr. — **Schriften** f. das deutsche Volk, hrsg. vom Verein f. Reformationsgeschichte. Nr. 27. Die Reformation im unteren Allgäu: in Memmingen u. dessen Umgebung von Pfr. Karl Fr. Stark. Halle, M. Niemeyer in Komm. (56 S. 12). 15 M. — **Zaun**, Definit. Pfr. a. D. Joh. Pet., Geschichte der Pfarre Lövenich bei Zülpich, sowie der Burgen Linzenich, Lövenich u. Dürfenthal. Mit 1 Abbildg. der Pfarrkirche, 1 (farb.) Wappentaf. u. 4 Stammtaf. Köln, (J. P. Bachem) (XII, 196 S. gr. 8). Geb. 2. 50.

Papstthum. **McCarthy**, Justin, Pope Leo XIII. With a frontispiece. Bliss, Sands and Co. (260 p. cr. 8). 3 s. 6 d.

Orden. **Bibliothek** der katholischen Pädagogik. Begründet unter Mitwirkg. v. DD. Geh.-R. L. Kellner, Weibisch. Knecht, Geistl. R. Herm. Rolfus u. hrsg. v. Sem.-Dir. F. X. Kunz. IX. Die Studienordnung der Gesellschaft Jesu. Mit e. Einleitg. v. Bernh. Dühr, S. J. Freiburg i. B., Herder (VIII, 286 S. gr. 8). 3 M.

Christliche Kunst u. Archäologie. **Harnack**, Otto, Zur Kunstleben in Rom im Zeitalter der Klassik. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. Weimar, E. Felber (XX, 208 S. gr. 8). 3. 50. — **Kunstgeschichte**, Allgemeine. Hrsg. v. H. Knackfuss. Mit zahlreichen Abbildgn. 2. Abtlg. 1. Bd.: Kunstgeschichte des Altertums u. des Mittelalters bis zum Ende der romanischen Epoche v. Max Gg. Zimmermann. Bielefeld, Velhagen & Klasing (S. 129—256 Lex.-8). 2 M. — **Lemoigne**, Pierre, Le Baptistère de Reims (496—1896). Abbeville, Paillart (240 p. 8 avec gravures).

Dogmatik. **Holm**, A., Herrens heliga nattvard. Ett bibelteologiskt försök med särskild hänsyn till nyare undersökningar i ämnet. Akad. afhandl. Lund, Gleerup i komm. (168 S. 8). 2 kr. 50 öre. — **Ottley**, Rob. L., The doctrine of the incarnation. In 2 v. V. 1, To the Council of Nicea. V. 2, To the present day. New York, Macmillan (XII, 324; X, 366 p. V.). cl., \$ 3.25.

Homiletik. **Hardeland**, Diak. Otto, Andenken an den Tag der Konfirmation. Konfirmationsreden. Leipzig, A. Deichert Nachf. (V, 55 S. 8). 70 M. — **Quandt**, Pfr. P. Joh., Dein Wort sei meine Speise. Predigten u. Ansprachen. Berlin, Vaterländische Verlags-Anstalt (VIII, 179 S. gr. 8). 2. 25. — **Schnedermann**, Prof. Lic. Dr. Geo., Von rechter Verdeutschung des Evangeliums. Ein Ausblick am Ende des Jahrhunderts. Leipzig, A. Deichert Nachf. (52 S. 8). 75 M.

Katechetik. **Bassermann**, Heinr., Der Katechismus f. die evangelisch-protestantische Kirche im Grossherzogt. Baden, zum Gebrauche der Lehrer u. Eltern erklärt. 1. Hft. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (91 S. gr. 8). 90 M. — **Sammlung** v. Lehrbüchern der praktischen Theologie in gedrungener Darstellung. Hrsg. v. Konsist.-R. Prof. D. H. Hering. 22. u. 23. Lfg. IV. Bd.: Evangelische Katechetik v. Prof. D. E. Sachsse. Berlin, Reuther & Reichard (S. 145—272 gr. 8). à 1 M. — **Seyring**, Realsch.-Ob.-Lehr. Dr. Frdr., Führer durch die Litteratur des evang. Religions-Unterrichts an höheren Schulen. (1886—1895.) Berlin, Reuther & Reichard (XII, 101 S. gr. 8). 1. 60. — **Spies**, Past., u. Stadtschulinsp. **Armstrotz**, Die einheitliche Gestaltung des Religionsunterrichts in Schule u. Kirche. Zwei Vorträge. [Aus: „Sammlg. pädagog. Vorträge.“] Bielefeld, A. Helmich (30 S. gr. 8). 75 M. — **Voelker**, Rekt. Karl, Leben u. Lehre Jesu nach den vier Evangelien. Für das Bibellesen u. den Katechismusunterricht in Schule u. Haus bearb. Mit e. (farb.) Karte v. Palästina. Berlin, Reuther & Reichard (XVI, 284 S. gr. 8). 3 M. — **Walz**, Ob.-Konsist.-R. Superint. Karl, Katechetisches Handbuch zu dem Katechismus f. die evangelisch-unierten Gemeinden des Grossherzogt. Hessen. Mit Rücksicht auf den Religionsunterricht in den Schulen bearb. 1. Hälfte. (I. u. II. Hauptstück.) Darmstadt, J. Waitz (XVI, 212 S. gr. 8). 3 M.

Innere und äussere Mission. **Walz**, Pfr. L., Die äussere Mission u. unsere neueren Kolonialverhältnisse m. besond. Berücksicht. der Pflicht, welche hieraus f. die heimatl. Kirche erwächst. Vortrag. Darmstadt, J. Waitz (32 S. gr. 8). 60 M. — **Zeitfragen** des christlichen Volkslebens. Hrsg. von E. Frhr. v. Ungern-Sternberg u. Pfr. H. Dietz. 156. Hft. (21. Bd. 4. Hft.): Trunksucht u. Unzucht. Ein offenes Wort f. die gebildete Männerwelt v. Dr. Wilh. Martius. Stuttgart, Ch. Belsler (48 S. gr. 8). 80 M.

Universitäten. **Knoke**, Prof. D. Karl, Das Göttinger Rektorenseminar im Winter 1895/96. Berlin, Reuther & Reichard (88 S. gr. 8). 1. 20. — **Pinioche**, Prof. Dr. A., Die Reform der Universitäten in Frankreich u. ihre geschichtlichen Vorbedingungen. [Aus: „Deutsche Zeitschr. f. ausländ. Unterr.-Wesen.“] Leipzig, R. Voigtländer (22 S. Lex.-8). 80 M.

Philosophie. **Theosophie.** **Bethenod**, P., Éléments de philosophie. T. 1er: Psychologie. Moulins, impr. Auclair (IV, 375 p. 16). — **Bibliothek**, Cotta'sche, der Weltliteratur. 269. Bd.: Arth. Schopenhauer's sämtliche Werke in 12 Bdn. Mit Einleitg. v. dr. Rud. Steiner. 11. Bd. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. (335 S. 8). Geb. 1 M. — **Briefe**, Aesthetisch-politische, v. e. Aesthetiker. Leipzig, R. Werther (104 S. 8). 2 M. — **Russell**, F. W., The school of Plato: its origin, development and revival under the Roman Empire. Methuen (362 p. 8). 10 s. 6 d. — **Fouillée**, Alfred, Le Mouvement idéaliste et la Réaction contre la science positive. Paris, Alcan (LXVIII, 351 p. 8). fr. 7. 50. — **Kröger**, Dr. Sigism., Die Grundbegriffe christlicher Weltanschauung. Eine philosoph. Studie. Leipzig, A. Deichert Nachf. (120 S. 8). 1. 75. — **Lentz**, K., Was ist Gott? Was ist unsere Seele? Eine systemat. Erklärung. auf mathemat. Grundlage, volksthümlich abgeleitet. Strassburg, F. Schlesier (163 S. gr. 8). 2. 40. — **Lévy**, Albert, Psychologie du caractère. Contribution à l'éthologie. Bruxelles, Lamertin; Paris, Alcan (IV, 208 p. 8). 5 fr. — **Lillie**, Arthur, The worship of Satan in modern France: being a second edition of "Modern Mystics and Modern Magic." Containing also sketches of Swedenborg, Boehme, Madame Guyon, Stainton Moss, The Illuminati, The Cabbalists, Theosophists, Spiritists, The Society of Psychological Research, &c. Swan Sonnenschein (196 p. cr. 8). 6 s. — **Rehmke**, Prof. Dr. Johs., Grundriss der Geschichte der Philosophie zum Selbststudium u. f. Vorlesungen. Berlin, C. Duncker (VII, 308 S. gr. 8). 4 M. — **Thomas**, W. Cave, Cosmic Ethics; or, the mathematical theory of evolution, showing the full import of the doctrine of the mean, and containing the principia of the science of proportion. Smith, Elder and Co. (318 p. 8). 10 s. 6 d.

Allgemeine Religionswissenschaft. **Davids**, T. W. Rhys, Buddhism: its history and literature. Putnam's Sons (244 p. 8). 6 s.

Judenthum. **Schechter**, S., Studies in Judaism. A. and C. Black (472 p. 8). 7 s. 6 d.

Freimaurerei. **Settegast**, Geh. Reg.-R. Prof. Dr. H., Was die deutsche Freimaurerei noch retten kann. Ideen u. Plan zu e. Reform des deutschen Grosslogenbundes. Berlin, E. Goldschmidt (32 S. gr. 8). 50 M.

Soziales u. Frauenfrage. Bauer u. Socialdemokrat. Ein erstmal. Briefwechsel zwischen dem Schriftsetzer August Hinz zu Leipzig u. seinem Vetter dem Bauer Gottlieb Kunz in Schlaudorf. Leipzig, P. Ehrlich (14 S. 8). 10 ₤. — **Lemme**, Pr. Fr., Pastoren u. Politik. Leipzig, R. Werther (27 S. gr. 8). 50 ₤. — **Verhältnisse**, Die geschlechtlich-sittlichen, der evangelischen Landbewohner im Deutschen Reiche, dargestellt auf Grund der v. der Allgemeinen Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine veranstalteten Umfrage. II. Bd.: West-, Mittel- u. Süddeutschland, in 10 Abtlgn. bearb. v. zehn Spezial-Referenten, red. u. m. Vorwort u. Schlusswort versehen v. Past. C. Wagner. 1. Lfg. Leipzig, R. Werther (S. 1—80 gr. 8). 1 ₤. Hieraus apart: Prov. Hannover v. Past. H. Grashoff (104 S. gr. 8). 1. 80. — **Waldheim**, Sibylle v., Die Frau ist schuld! Ein Weckruf zum Kampf gegen die soziale Not. Leipzig, R. Werther (79 S. gr. 8). Kart. 1. 50.

Zeitschriften.

Analecta Bollandiana. XV, 2, 3: Fidele Savio, S. J., La légende des SS. Faustin et Jovite. Suite. Supplementum ad Acta S. Codrati martyris. Miracula B. Prosperi episcopi et confessoris ad fidem librorum mss. restituit et illustravit J. M. Mercati. Vitae S. Johannis Calybitae interpretatio latina auctore Anastatis bibliothecario. La recension abrégée de la Vie de S. Boniface par Willibald. De breviario Rhenangientium martyrologii Hieronymiani. Notae necrologicae Rhenangienses saeculi IX. Un manuscrit hagiographique provenant de l'abbaye de Hautmont. Annales Altimontines. Vita et miracula S. Stanislai Kostnae conscripta a P. Urbano Ubaldini S. J. ed. P. Augustinus Arndt (contin.). Bulletin des publications hagiographiques. D. U. Chevalier, Repertoire hymnolog. II, fol. 37—40.

Review, the Lutheran. Vol. XV, Nr. 3, July 1896: J. Fry, Symposium. Prevalent errors in the pulpit. Prevalent homiletical errors. J. A. Dewald, Prevalent exegetical errors in the pulpit. F. P. Mayser, Prevalent doctrinal errors in the pulpit. Theodore E. Schmauk, Prevalent philosophical errors in thy pulpit. G. H. Gerberding, Lack of directness and application in the pulpit. W. H. Staake, Why some sermons fail. George B. Hynson, Faults of Expression in the pulpit. G. E. Krauth, Should Lutheran ministers wear the Gown.

Comptes rendus de l'Acad. des Inscriptions et Belles-Lettres. XXIV, Mars—Avril: G. Maspero, Une inscription trilingue découverte à Philae.

Geschichtsblätter, Dresdener. IV. Jahrg., Nr. 4: Georg Müller, Zwei Schriften des Dresdener Liederdichters Kaspar Fügler.

Halte was du hast. Zeitschrift für Pastoraltheologie. XIX. Jahrgang 1895/6, 9. Heft: Abhandlungen: Nelle, Unsere Sterbe- und Ewigkeitslieder und ihre gottesdienstliche Verwendung. E. Fischer, Ueber Erbauung im Gottesdienst (Schluss). Meditationen über den 3. Jahrgang der Württemberger Evangelien für 6.—10. Sonntag nach Trinitatis von Hoffmann, Wächtler, Fengler, Pezold, Woisin. Kasualreden: Jaspis, Meditation zur Rede bei einer Turmweihe.

Jahrbuch der Gesellschaft f. die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich. XVII. Jahrg., 1. u. 2. Heft: Victor Bibl, Der Briefwechsel zwischen Flacius und Nidbruck. Georg Buchwald, Beiträge zur Kenntniss der evangelischen Geistlichen und Lehrer Oesterreichs aus den Wittenberger Ordinarthenbüchern seit dem Jahre 1573 (Forts.). Th. Unger, Ueber eine Wiedertäufer-Handschrift des 17. Jahrh. (Forts.). Heinrich Becker, Böhmisches Pastoren, in Anhalt ordinirt 1583—1609. Karl Schalk, Die Wiener Gemeinde-Deputierten gegen die Evangelischen. Chr. Meyer, Gegenreformation in Steiermark. Franz Scheichl, Bilder aus der Zeit der Gegenreformation (Forts.). † Joh. G. Schmidt, Urkundliches aus der Toleranzzeit in Kärnten.

Katholik, Der. Zeitschrift f. katholische Wissenschaft und kirchliches Leben. 76. Jahrg. II. (3. Folge. XIV. Bd.) Juli 1896: Paul Schanz, Der Consecrationsmoment in der heiligen Messe. Jos. Nirschl, Der Briefwechsel des Königs Abgar von Edessa mit Jesus in Jerusalem oder die Abgarfrage. L. Bendix, Die Deutsche Rechtseinheit.

Missions-Magazin, Evangelisches. Juli: S. Walter, Kaste und Zopf der Hindus. Die Missionsstatistik in Japan vom Jahre 1895.

Monatsschrift, Allgemeine Konservative, für das christliche Deutschland. Begründet 1843 als Volksblatt für Stadt und Land. 53. Jahrg., Juli 1896: Annie Swan, John Maitland. Eine Familiengeschichte. Uebersetzt von Elise Eckert. Spanuth-Pöhlde, Zur Geschichte der türkischen Reformversuche. Der Sudanfeldzug und das englisch-ägyptische Expeditionscorps. Die Berliner Gewerbeausstellung 1896. Völker, Sybel über die Entstehung des Krieges von 1866. Albert Freybe, Deutsche Sprüche.

Monatsschrift, Kirchliche. Organ für die Bestrebungen der positiven Union. XV. Jahrg., X. Heft, 1895/96: Fischer, Woran fehlt es unserem öffentlichen Gottesdienste, um in weiteren Kreisen geistliches Leben zu erwecken und zu pflegen? Baumann, Die heilige Handlung der Konfirmation. Wilhelm Martius, Der deutsche Alkoholmissbrauch und seine Folgen. Ein Wort für Adolf Stöcker.

Revue bénédictine. No. 6, juin: Z. Jean-Adam Moehler. Ursmer Berlière, La congrégation bénédictine de la présentation Notre-Dame, 1628—1654. Bède Camm, Le vénérable Jean Roberts, O. S. B. (suite). Nouvelles bénédictines. Nécrologie. Bibliographie.

Science, La, catholique. No. 6, 15 mai: Jean-Martial Besse, Une

société littéraire bénédictine, en Allemagne au XVIIIe siècle. F. Dubois, Peut-on réduire les preuves de l'existence de Dieu à la preuve du premier moteur? V. Ermoni, Le pentateuque et la nouvelle critique. L. Dufloy, François Richardot; à propos d'un livre récent. G. Wampach, La maison de l'ouvrier. Cte Domet de Vorges, Bulletin de philosophie.

Studien, Philosophische. XII, 3: W. Wundt, Ueber naiven und kritischen Realismus. Charles Hubbard Judd, Ueber Raumwahrnehmungen im Gebiete des Tastsinnes. Frdr. Kiesow, Beiträge zur physiologischen Psychologie des Geschmackssinnes IV.

Studien und Kritiken, Theologische. Eine Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Theologie. Jahrg. 1896, 4. Heft: Abhandlungen: Strack, Die Priorität des Buches Hiob gegenüber den Einleitungsreden zu den Sprüchen Salomo's. Borchert, Der Gottesname Jahwe Zebaoth. Köppel, Inspiration und Autorität. Gedanken und Bemerkungen: Blass, Zu Luk. 22, 15 ff. Nestle, Τελειος = οκταμηνον. Hoffmann, „Es geschah in guter Absicht“.

Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Schlesiens. XXX. Bd.: Jungnitz, Die Feststellung der katholischen Pfarrsprengel Breslaus. Konr. Wutke, Die Bewerbung der Brieger Herzöge um die Magdeburger Domprobstei I. Gust. Bauch, Beiträge zur Literaturgeschichte des schlesischen Humanismus II. Weltzel, Das Kollegiatstift zum heiligen Bartholomäus in Ober-Glogau.

Universitätschriften.

Heidelberg (Inauguraldiss.) (Philos. Fak.), Karl Wild, Johann Philipp von Schönborn, genannt der deutsche Salomo, ein Friedensfürst zur Zeit des 30jähr. Krieges (VIII, 86 S. 8).

Lund. Hammar, A. T., Om nadens ordning med sarskild hänsyn till Luthers och Schartaus framställning. Lund (233 S. 8). Holm, Albin, Herrens heliga nattvard. Ibid. (167 S. 8). Bensow, Oscar, Till Kants lära om tinget i och för sig. Ibid. (78 S. 8).

Zürich. Häne, Joh., Der Klosterbruch in Rorschach und der St. Galler Krieg. 1489—1490. St. Gallen, Zollikofer'sche Druckerei (IX, 273 S. 8). Streiff, David, Die Religionsfreiheit und die Massnahmen der Kantone und des Bundes gemäss Art. 50, Abs. 2 der Schweizerischen Bundesverfassung. Zürich, Dr. v. Schabelitz (VII, 89 S. 8). Ziegler, Eugen, Abt Otmar II. von St. Gallen. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation in der Schweiz. St. Gallen, Zollikofer'sche Buchdr. (75 S. 8).

Personalien.

Lic. th. Dr. ph. Vollers in Kairo, z. Z. Bibliothekar des Vizekönigs, ist zum ordentlichen Professor der Orientalischen Philologie und Direktor des orientalischen Münzkabinetts in Jena ernannt worden.

Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Veröffentlichung zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

Die Redaktion.

Sind „politische Pastoren“ ein Unding? Ein ungehaltener Vortrag über die Frage: Wie hat sich die christliche Kirche zu den öffentlichen Angelegenheiten zu stellen? Pforzheim, Ernst Haug (Otto Riecker). — C. P. Powell, Gott im Menschen. Vorlesungen über die Entwicklungslehre. Autorisirte deutsche Ausgabe. Berlin, E. Ebering (vorm. C. Vogts Verlag). — Dr. Aug. Vogel, Die höchsten Fragen beleuchtet von den grössten Denkern der Neuzeit. Gesammelt und herausgegeben. Ebenda. — Lic. theol. Albert Freystedt, Die Gleichnisse des Herrn. Predigten im Anschluss an das Kirchenjahr. 2.—4. Lieferung. Leipzig, G. Strübig. — Dr. jur. David Farbach, Das Recht der unfreien und der freien Arbeiter nach jüdisch-talmudischem Recht verglichen mit dem antiken, speziell mit dem römischen Recht. Frankfurt a. M., J. Kauffmann. — Philipp Horbach, Die Nachkommen Luthers. Aus Anlass der Gedächtnissfeier des 350jährigen Todestages Dr. Martin Luthers am 18. Februar 1896. Mit neun Abbildungen. Leipzig, Georg Wigand.

Serber'sche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben ist als Fortsetzung unserer Sammlung der Rundschreiben Papst Leo XIII. erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rundschreiben, erlassen am 29. Juni 1896 von Unserem Heiligsten Vater Leo XIII., durch göttliche Vorsehung Papst,

über die Einheit der Kirche.

Offizielle deutsche Uebersetzung mit lateinischem Originaltext. gr. 8°.

(88 S.) 80 Pf.